World Council of Churches

Was wird von uns verlangt?

Pastorin Dr. Sang Chang
ÖRK-Präsidentin für Asien, Presbyterianische Kirche in der Republik Korea

Session II: Aktionen für nukleare Abrüstung: Nie mehr Krieg" Nuclear Disarmament Symposium, Hiroshima, 6. August 2015

Guten Tag, meine Damen und Herren. Es ist ein ernüchterndes Privileg, dass wir uns heute hier gemeinsam in dieser Stadt versammeln. Die Uhr hat soeben 4 Uhr am Nachmittag gezeigt, und in jeder Sekunde dieses Augusttages hätte man tausend Geschichten menschlicher Tragödien erzählen können. Wenn wir genau jetzt 70 Jahre in der Zeit zurückreisen könnten, würden wir in jeder Richtung verbrannte Erde sehen, eine Unzahl von Todesopfern, die sofort starben, ja einfach vom Erdboden verschwanden, eine Stadt acht Stunden nach dem Ende der Welt. Es ist erschreckend, dass eine ganze Lebenszeit später die Drohung dessen, was sich hier ereignet, uns alle immer noch verfolgt. Es ist deshalb angemessen, dass diese Session dem Thema „Aktionen für nukleare Abrüstung" gewidmet ist. Unsere gemeinsame Aufgabe ist von höchster Dringlichkeit!

Meine Ausführungen befassen sich mit der Frage: „Was wird von uns verlangt?" Wenn ich von „uns" spreche, dann setze ich „uns" gleich mit drei konzentrischen Kreisen. Der erste Kries ist unsere eigene Identität und uns eigener Glaube. Der zweite Kreis schliesst andere Identitäten und Religionen ein. Der dritte Kreis ist die gesamte Menschheit.

Während ich die Frage „Was wird von uns erwartet" zu beantworten versuche, bitte ich Sie, sich selbst zu fragen, ob es für die Antworten, die ich anbiete, in Ihrer Tradition Parallelen gibt. Existiert für das, was die nukleare Abrüstung von *mir* als Christ verlangt, eine Entsprechung, eine Forderung, die *Sie* als Buddhist, Muslim, Hindu oder Jude erfüllen müssen?

WIR MÜSSEN ZU UNSEREN ÜBERZEUGUNGEN STEHEN

In erster Linie müssen wir von uns verlangen, zu unseren Überzeugungen zu stehen. Die Überzeugung des Ökumenischen Rats der Kirchen (ÖRK) lautet, dass die Welt von Nuklearwaffen befreit werden muss.

Für uns gibt es zwei grundlegende Standpunkte. Der erste wurde nicht lange nach der Zerstörung dieser Stadt anlässlich der Gründung des ÖRK im Jahre 1948 formuliert. Zum damaligen Zeitpunkt gehörte zu den Grundüberzeugungen des ÖRK die umfassende Ablehnung von Krieg und Waffengewalt in einer neuen Zeit, begründet auf der Rechtsstaatlichkeit und verbunden mit der Forderung, diese Rechtsstaatlichkeit zu internationalisieren und als Grundlage für die friedliche Beilegung von Streitigkeiten und Konflikten zu etablieren. Die Kirchen trafen die prophetische Aussage, dass die Durchsetzung des Rechts zwar den Einsatz von Gewalt erforderlich machen kann, dass die moderne Kriegsführung aber Gewalt in einer Weise einsetzt, die die Grundlagen des Rechts zerstören kann.

Der zweite grundlegende Standpunkt hat sich erst mit der Zeit und im Laufe vieler Jahrzehnte entwickelt. Es ist die sich vertiefende Überzeugung, dass Gewalt auf keinen Fall durch Religion legitimiert werden kann. Die christliche Sichtweise auf Themen wie Krieg, Abrüstung, Frieden und Sicherheit erfordert ein gezieltes und radikales Umdenken. Die Crux dieser Überzeugung ist darin zu sehen, dass die Kirchen und die Nationen viel mehr Energie und Talente in die Friedensarbeit und die Gewaltprävention investieren müssen, als dies für das Zulassen, Akzeptieren oder Rechtfertigen von Kriegen und bewaffneten Konflikten erforderlich ist. Die Kirchen haben inzwischen erkannt, dass die Friedensarbeit die primäre Manifestation christlicher Verantwortung gegenüber der Welt darstellt. Sie haben jetzt die Aufgabe,

Gewalt, Unterdrückung und Ungerechtigkeit nicht nur wortreich zu verurteilen, sondern ihren ethischen Überzeugungen Taten folgen zu lassen, um einen Beitrag zu einer Kultur des Friedens zu leisten. Wir glauben, dass diese Pflicht zum Handeln im Guten all dessen liegt, was Gott geschaffen hat, und im essentiell Guten der Menschheit, da sie nach dem Bilde Gottes geschaffen wurde.

Die Einstellung des ÖRK zu Atomwaffen beruht auf diesen grundlegenden Standpunkten. Wir lehnen diese Waffen kategorisch ab. Für den ÖRK sind sie eine Bedrohung der Menschheit, der Kirchen und der Gesellschaften.

Unsere Überzeugungen im Hinblick auf Atomwaffen werden regelmässig einer Prüfung unterzogen. Im Jahre 2013 fand hier in Nordostasien die 10. Vollversammlung des Ökumenischen Rats der Kirchen statt. Gerade in dieser Region haben Atombombenexplosionen, Nuklearunfälle und die nukleare Bedrohung einen hohen Preis gefordert. Nordostasien ist die einzige Region auf Erden, in der während des Krieges Atomwaffen zum Einsatz kamen. Mehr als 1.000 Atombomben wurden während des Kalten Krieges in den angrenzenden Regionen getestet. Alle Staaten in der Region verfügen heute entweder über Atomwaffen, oder sind vom nuklearen Arsenal der Vereinigten Staaten abhängig. Aktionen für nukleare Abrüstung müssen solche Tatsachen in den Fokus stellen.

Die Menschen in dieser Region haben Einfluss auf die Vollversammlung genommen. Da sie in unmittelbarer Nähe von Atomkraftwerken und inmitten der Zielgebiete sich feindlich gegenüberstehender Atommächte leben, haben sie hier den Ausstieg aus der Atomkraft als einen Schritt in Richtung nachhaltiger Entwicklung sowie die Abschaffung aller Atomwaffen als Schritt zum Frieden gefordert.[1] Der Ökumenische Rat der Kirchen hat sich diese Forderungen zu eigen gemacht.

Der ÖRK glaubt, dass Atomwaffen und ein echter Frieden sich gegenseitig ausschliessen. Diese Waffen bringen unsägliches Leid und Zerstörung , losgelöst von Raum und Zeit. Wenn100 Bomben mit der Zerstörungskraft der Hiroshima-Bombe heute über unseren Städten abgeworfen würden, dann käme es aufgrund des in die Atmosphäre aufsteigenden Rauchs der brennenden Städte zu einer globalen Klimakatastrophe mit verheerenden Folgen für die Landwirtschaft, so dass bis zu zwei Milliarden Menschen sterben könnten.[2] Atomwaffen stellen ein inakzeptables Risiko für die Menschheit dar. Es ist unsere Überzeugung, dass die einzige Möglichkeit sicherzustellen, dass Atomwaffen nie mehr eingesetzt werden, darin besteht, diese Waffen zu eliminieren.

Wir hören den *hibakusha* aus Hiroshima zu, wenn sie über ihr Schicksal berichten, und hoffen, dass kein Mensch auf der Welt ihr Schicksal jemals wieder erleiden muss. Wir hören auch den Erzählungen der *hibakusha* aus Fukushima zu, die die Atomenergie verdammen. Wir sind davon überzeugt, dass wir als Christen diesen Zeugen zuhören müssen und uns dieses Zeugnis zu eigen machen müssen.

Wir glauben, dass ihr Schicksal mit der Frage verbunden ist, wie der Mensch berufen ist, sein Leben zu leben: Wir müssen Leben schützen, anstatt es aufs Spiel zu setzen. Wir dürfen nicht in Furcht leben unter dem Schutz nuklearer Waffen, und wir dürfen nicht verschwenderisch leben in Abhängigkeit nuklearer Energie.

Wir sind davon überzeugt, dass die Nutzung der Atomkraft in einer Weise, die Leben bedroht und zerstört, ein sündhafter Missbrauch der Schöpfung Gottes ist. In den 1990er Jahren erfuhren die Sahtu-Dene, ein Volksstamm in Nordkanada, dass Uran aus ihren Minen in den Bomben zum Einsatz gekommen ist, die diese Stadt und Nagasaki zerstört haben. Sie haben eine Ältestendelegation nach Hiroshima entsandt, um sich zu entschuldigen. Wir glauben, dass wir alle auf diese Art und Weise Zeugnis ablegen müssen. Unabhängig von unseren Glaubensrichtungen müssen wir uns gemeinsam weigern zu akzeptieren, dass die Massenvernichtung anderer Völker eine legitime Form des Selbstschutzes sein kann.

Lasst uns dies unser gemeinsames Zeugnis in Wort und Tat sein. Den Mut zu haben, seinen Überzeugungen auf diesem Gebiet zu folgen, erfordert von uns überlegtes Handeln; für Frieden zu beten und etwas für den Frieden zu tun; unsere Religion auszuüben und unsere Bürgerpflichten zu erfüllen.

VEREINT MIT ANDEREN IN GEZIELTEN AKTIONEN

Weiterhin wird von uns erwartet, dass wir unseren Glauben in gezielte Aktionen umsetzen, die wir gemeinsam mit anderen durchführen. In einer zunehmend pluralistischen Welt ist dies der beste Weg, zu Protagonisten eines konstruktiven Wandels zu werden. Dieser Weg kann Leben retten und schützen. Trotz der Kriege und der bewaffneten Gewalt im vergangenen Jahrhundert wurden neue humanitäre Normen entwickelt, die chemische und biologische Massenvernichtungswaffen, Laserwaffen, Landminen und Streumunition ächten.

Die Durchsetzung eines vergleichbaren, humanitär begründeten Verbots der tödlichsten Waffe der Welt wird nicht einfach sein. Eindeutig haben wir aber bereits Fortschritte erreicht, und wir müssen unseren Part zum Erreichen dieses Ziels übernehmen. Auf der einen Seite bestehen die wenigen Nuklearmächte weiterhin auf dem Standpunkt, dass *ihre* Sicherheit Atomwaffen erfordere. Sie kommen ihrer vertraglichen Verpflichtung nicht nach, Atomwaffen abzuschaffen, und modernisieren stattdessen ihre Arsenale für die nächsten Jahrzehnte. Auf der anderen Seite gelingt es einer neuen globalen Interessengruppe, die sich für die Ächtung von Atomwaffen einsetzt, die Nukleardebatte ständig zu transformieren. Regierungen, internationale Organisationen, Kampagnen der Zivilgesellschaft und religiöse Netzwerke sprechen Atomwaffen kollektiv ihre Legitimität ab aufgrund ihrer negativen Folgen für Gesundheit, Humanitarismus und Umwelt. Das Prestige und der Legitimitätsanspruch, die mit Atomwaffen assoziiert sind, gehen auf diese Weise langsam verloren.

Was hier vor 70 Jahren geschehen ist, hat ein neues Kapitel der Ethik der Verantwortungslosigkeit aufgeschlagen. Jetzt lautet der Imperativ, dass unsere Zeit erlöst werden muss. Wir müssen uns der Tatsache stellen, dass unser eigenes Schicksal so eng wie noch nie in der Geschichte der Menschheit mit dem Schicksal anderer Menschen verbunden ist. In den zwei Jahren vor diesem 70. Gedenktag ist eine Reihe globaler Konferenzen über die humanitären Folgen nuklearer Waffen neue Wege gegangen, um diesen Imperativ zu verdeutlichen. Die Konferenzen haben einen Beitrag dazu geleistet, die Lücke zu schliessen zwischen dem allgemeinen Wissen über Atomwaffen, ihren tatsächlichen Wirkungen und der gesellschaftlichen Ächtung, die sie verdienen. Diese Grossveranstaltungen in Norwegen, Mexiko und Österreich haben gezeigt, dass die reinen Tatsachen über Atomwaffen immer noch am besten geeignet sind, die Widersprüche der Atomrüstung deutlich zu machen.

Diese und andere Veranstaltungen der letzten Zeit zeigen, dass immer mehr Staaten ohne Atomwaffen und auch immer mehr gesellschaftliche Gruppen sich der Aufgabe stellen, Atomwaffen abzuschaffen. An der ersten Konferenz über die humanitären Auswirkungen von Nuklearwaffen nahmen 124 Staaten teil, an der zweiten 145 und an der dritten 158. Im Mai dieses Jahres erklärten 159 Regierungen, dass „es im Übelebensinteresse der Menschheit ist, dass Atomwaffen nie mehr und unter keinen Umständen zum Einsatz kommen“. [3] Als diese Erklärung vor drei Jahren zum ersten Mal vorgelegt wurde, haben sich ihr nur 14 Staaten abgeschlossen. Internationale Organisationen, das Rote Kreuz und der Rote Halbmond, UN-Organisationen, die Zivilgesellschaft und die Wissenschaft – sie alle tragen Verantwortung und stellen das Fachwissen zur Verfügung, das für die Abschaffung von Atomwaffen erforderlich ist.

Diese Gruppen mit ihrer zunehmenden Dynamik befassen sich verstärkt mit einer seit langer Zeit vorhandenen Lücke, die Atomwaffen „schützt“. Alle anderen Massenvernichtungswaffen wurden inzwischen verboten. Die Waffe mit der grössten Zerstörungskraft aber – die Atombombe – ist diesem Verbot bisher entgangen. Das Schliessen dieser „Gesetzeslücke“ ist der nächste logische Schritt nach der Vorbereitungsarbeit der letzten drei Jahre. Zum Glück bietet eine neue Selbstverpflichtung zur Humanität

einen gangbaren Weg, so dass an einer Lösung interessierte Staaten sich an dem Schliessen dieser Lücke beteiligen können. Die Selbstverpflichtung fordert alle Staaten auf, „die Gesetzeslücke für das Verbot und die Abschaffung von Atomwaffen zu schliessen". 112 Staaten haben sich diesem Appell bisher angeschlossen. Alle Regierungen müssen nachdrücklich aufgefordert werden, es ihnen gleichzutun.

Was von uns erwartet wird, ist in aller Deutlichkeit und Dringlichkeit offensichtlich. Die einfache Wahrheit, die so viele unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen mobilisiert, ist in der Tatsache zu sehen, dass Atomwaffen inakzeptable Wirkungen auf die Menschen und unseren Planeten haben. UN-Agenturen, die für Gesundheit, Entwicklung, Menschenrechte, Migration, Flüchtlinge, Klima und Katastrophenhilfe zuständig sind, leisten ihren Beitrag. Klimaforscher, Ärzte, Genderforscher, Risikoanalytiker, Agronomen und Nothelfer liefern die Fakten, und natürlich auch Philosophen, Ethiker und religiöse Führer. Die Tür steht jedoch für viele weitere Gruppen offen. Sie steht offen für alle, die den Mut haben, nach ihren Überzeugungen zu leben.

Von den Gläubigen wird verlangt, dass sie ihre Stimme erheben. Religiöse Führer müssen sich als Vorbild an die Spitze der Bewegung setzen. Gläubige aus allen Gesellschaftsschichten müssen handeln. Nukleare Abrüstung jetzt, am 70, Jahrestag des Atombombenabwurfs, verlangt von uns, dass wir Glaube, Ethik und Moral für ein dringend erforderliches neues internationales Abkommen einsetzen. Mit diesem Abkommen muss das Verbot aller Atomwaffen mit der grösstmöglichen internationalen Unterstützung durchgesetzt werden.

Die fünf Prozent der Staaten, die über Atomwaffen verfügen, sind mächtig, aber sie sind es nicht aufgrund ihrer nuklearen Bewaffnung. Die 95 Prozent der Staaten, die über die nuklearen Fakten informiert sind, sind mächtiger als die Staaten, die an Atomwaffen festhalten und die Faktenlage leugnen.

Aufgrund seiner Erfahrungen mit der Mobilisierung von Mitgliedskirchen in 140 Ländern ist der Ökumenische Rat der Kirchen davon überzeugt, dass die Mitwirkung der Religionen der Welt *innerhalb unserer eigenen Religion* immens wichtig ist. Unserer Meinung nach ist die Mobilisierung unserer eigenen Mitgliedschaft eine Voraussetzung und ein Beitrag für jeden Erfolg, den wir erreichen können.

Die gemeinsame Durchführung zielgerichteter Aktionen erfordert jedoch mehr. Wir müssen auch *mit anderen Religionen zusammenarbeiten*. Natürlich machen wir das, wie vermutlich auch alle anderen Menschen, die heute hier versammelt sind. Aber könnten wir alle nicht noch mehr tun?

Die gemeinsame Durchführung zielgerichteter Aktionen erfordert auch die *Zusammenarbeit mit Organisationen der Zivilgesellschaft*. Diese Art der Kooperation ist noch deutlich ausbaufähig, besonders auf nationaler und lokaler Ebene, wo die Zivilgesellschaft am stärksten ist. Vor zwei Jahren, als unser gemeinsames Ziel ein effektiver globaler Waffenhandelsvertrag war, haben 50 Staaten die Stimmen der Kirche vernommen, die zum Teil durch die Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft an Einfluss gewonnen hat. Wir haben gesehen, dass eine glaubensbasierte Advocacy-Arbeit viel mehr Wirkung zeigt, wenn Kirchen mit einer globalen Führungsrolle auch mit Partnern in der eigenen Gesellschaft zusammen arbeitet.

Die gemeinsame Durchführung zielgerichteter Aktionen erfordert ebenfalls die Zusammenarbeit mit Regierungen. Es besteht eine grosse Chance, dass Ihre Regierung Teil der Weltmehrheit gegen Atomwaffen ist oder gerne Teil dieser Mehrheit ist. Sie braucht ihre Unterstützung, damit sie auf diesem richtigen Weg weitergeht. Es gibt viele Möglichkeiten, sich an die Regierung zu wenden. 95 Länder sind Mitglieder der Internationalen Kampagne zur Ächtung von Atomwaffe. 112 Länder haben die Selbstverpflichtung zur Humanität unterschrieben. 115 Länder gehören einer nuklearwaffenfreien Zone

an. 156 Länder verlassen sich nicht auf Atomwaffen. 158 Länder unterstützen die gemeinsame Erklärung „Nie mehr Atomwaffen“. 187 Länder verfügen nicht über Atomwaffen.

Ich möchte darauf hinweisen, dass die ÖRK-Delegierten hier aus Kirchen in zwei Ländern kommen, die über Atomwaffen verfügen – die Vereinigten Staaten und Pakistan – sowie aus fünf Ländern, die die nukleare Abrüstung befürworten, gleichzeitig aber weiterhin den Schutz durch Atomwaffen akzeptieren. Unser Plan für diesen wichtigen Gedenktag ist es, zu Hause mit unseren Regierungen darüber zu reden, was wir in diesen beiden Städten lernen; zu fragen, warum sie 70 Jahre später immer noch bereit sind, Hunderte von Städten auf die gleiche Weise zu zerstören; und sie nachdrücklich aufzufordern, sich der Selbstverpflichtung zur Humanität anzuschliessen.

Die Arbeit über nationale, religiöse und gesellschaftliche Grenzen hinweg gibt auch auf andere Weise Kraft. Viele unserer Mitgliedskirchen haben kaum Zugang zu ihren Regierungen. Durch die Zusammenarbeit mit anderen Glaubensrichtungen oder mit verantwortlichen und repräsentativen Organisationen der Zivilgesellschaft (wie den Parlamentariern, von denen wir in dieser Sitzung noch hören werden) gewinnen sie die Anerkennung, die sie für ihre Advocacy-Arbeit brauchen. Unsere Aktionen zeigen meistens eine effektivere Wirkung, wenn wir sie mit anderen durchführen. Wir sind unseren buddhistischen Brüdern und Schwestern dankbar für diese Art der Zusammenarbeit hier in Japan.

DEM GEMEINWOHL DIENEN

Um mutig nach unseren Überzeugungen zu leben und gemeinsam mit anderen zielgerichtet zu handeln, ist es wichtig, dass wir dem Gemeinwohl dienen.

Am Anfang dieses neuen Jahrtausends hat ein Philosoph namens Parker Palmer festgestellt, dass wir das Glück haben, in einer Zeit zu leben, in der Eigeninteresse und Altruismus sich nicht gegenseitig ausschliessen. Um globale Probleme zu lösen, müssen die Aktionen von Nationen, Gruppen und sogar Einzelpersonen dem Gemeinwohl diesen. Sich für jedermanns Vorteil einzusetzen ist deshalb nicht nur richtig, sondern auch erforderlich.

Der Imperativ unserer Zeit lautet, sich bei unseren Handlungen von der Tatsache leiten zu lassen, dass unser eigenes Schicksal untrennbar mit dem Schicksal anderer Menschen verbunden ist. Die humanitäre Initiative gegen Atomwaffen verdeutlicht diese Herausforderung, und das gilt auch für die Debatte über den Klimawandel. In beiden diesen Fällen entstehen durch ein ungelöstes globales Problem Risiken für die gesamte Welt, und das Schicksal der globalen Mehrheit wird nicht in adäquater Weise thematisiert. Anstatt so zu handeln, als wären beiden Probleme unlösbar, könnte die internationale Gemeinschaft die nukleare Abrüstung als Übung für die Lösung der komplexeren, weltumspannenden und langfristigen Probleme des Klimawandels nutzen.

Bei unseren Initiativen gegenüber unseren Regierungen, sich der Selbstverpflichtung zur Humanität anzuschliessen, geht es um den Aufbau einer Plattform zur Konsolidierung und Ermächtigung der globalen Mehrheit, die sich für die Abschaffung von Atomwaffen einsetzt. Atomwaffen zu verbieten ist ein kritischer Schritt, aber auch wenn sie verboten sind, werden sie nicht verschwinden. Die Mehrheit wird weitere Massnahmen ergreifen müssen. Ein Gesetz gegen die Waffe, die diese Stadt vor 70 Jahren vernichtete hat, ist auf schockierende Weise überfällig. Wenn uns das gelungen ist, wird die Mehrheit weitere Aktionen durchführen müssen, um den Einsatz von Atomwaffen unmöglich zu machen, den Besitz von Atomwaffen zu beenden und dann die Eliminierung alle Atomwaffen durchzusetzen.

Der Weg zu einem gerechten und nachhaltigen Frieden ist lang, aber das Geschenk des Glaubens wird uns auf diesem Weg unterstützen. Rechtsstaatlichkeit ist wichtig, aber sie wird in vielen Bereichen unseres Lebens subsummiert durch das, was viele als die Goldene Regel bezeichnen. Wenn wir denen, die uns bedrohen, mit gutem Willen und sogar Liebe begegnen; wenn wir uns für das Wohlergehen derjenigen einsetzen, die wir fürchten, dann ist das nicht nur ein Zeichen geistiger Reife, sondern auch weltlicher

Weisheit. Was immer aufgeklärtes Eigeninteresse war, gilt jetzt noch viel mehr in einer Welt voller gegenseitiger Abhängigkeiten. Angesichts von Atomwaffen und Klimawandel beginnt die Welt zu erkennen, dass kein Leben wirklich sicher ist, wenn nicht das gesamte Leben geschützt wird.

Was wird jetzt von uns auf dem Weg der nuklearen Abrüstung verlangt? Wir müssen dafür sorgen, dass sich alle unsere Regierungen der Selbstverpflichtung zur Humanität anschliessen. Wir müssen sie nachdrücklich auffordern, die von der Mehrheit getragene Forderung des Verbots von Atomwaffen zu unterstützen. Wenn Ihre Regierung dem nicht zustimmt, sollten Sie sie wenigstens darüber aufklären, welche Ziele die Mehrheit verfolgt und welche Motivation dahintersteht. Den Weg zu Friede und Sicherheit der Menschen müssen alle gehen. Lasst uns also so mutig sein, nach unseren Überzeugungen zu leben, mit andern gemeinsam zielgerichtet zu handeln und gemeinsam dem Gemeinwohl zu diesen.

FUSSNOTEN – zum internen Gebrauch

[1] Erklärungen der Mitgliedskirchen und themenbezogene ökumenische und interreligiöse Erklärungen zur atomaren Abrüstung im Vorfeld und nach der ÖRK-Vollversammlung von Busan:

- *Declaration of the International Conference on the East Japan Disaster, "Resisting the Myth of Safe Nuclear Energy: The Fundamental Question from Fukushima",* United Church of Christ in Japan, Sendai, März 2014.
- *A Call for Peace and Reconciliation on the Korean Peninsula: Ecumenical Korea Peace Statement,* United Methodist Church et al, Atlanta, Mai 2013
- *A Joint Statement on Peace in the Korean Peninsula*, Presbyterian Church in Korea-Presbyterian Church USA, Louisville, April 2013
- *Sang-Saeng: Living Together in Justice and Peace,* Pre-Assembly Nuclear Advocacy Consultation Working Paper, WCC-ecumenical-interfaith, Seoul, Dezember 2012
- *No to Nuclear Power! Faith Declaration from Fukushima,* National Council of Churches in Japan, Fukushima, Dezember 2012
- *Christians for a Nuclear-free Earth*, ecumenical statement, Tokyo, Mai 2012
- *Faith Declaration for a World Free of Nuclear Weapons and Nuclear Energy*, Korean Network for a World Free of Nuclear Power and Weapons, Seoul, März 2012
- *For a World without Nuclear Power Plants*, Anglican Church in Japan, Kyoto, Miy 2012
- Asia Inter-Religious Conferences on Article Nine of the Japanese Constitution, three conference statements: Okinawa, 2012; Seoul, 2010; Tokyo, 2008
- *For a World of Peace, a World Free of Nuclear Weapons,* ecumenical Korean-international statement, 2010

[2] *Self-assured destruction: The climate impacts of nuclear war,* Alan Robock and Owen Brian, Bulletin of the Atomic Scientists, 2012, http://climate.envsci.rutgers.edu/pdf/RobockToonSAD.pdf

[3] *Joint Statement on the Humanitarian Consequences of Nuclear Weapons,* 68th Session, UN General Assembly, 2013, http://www.reachingcriticalwill.org/images/documents/Disarmament-fora/1com/1com13/statements/21Oct_Joint.pdf